



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Oktober / November 2015

**So 4. Oktober um 10 Uhr: Gottesdienst mit Chormusik
Extrachor & Instrumentalensemble - Ltg: Andrea Eckhardt**

**So 4. Oktober & So 8. November um 16.30 Uhr
Meditationskonzert: Patrick Urban: Zen-Shakuhachi**

**So 11. Oktober um 18 Uhr: Der Tabor-Chor singt:
Chormusik im Kreislauf von Leben & Tod - Ltg: Ulrike Brand**

**Do 15. Oktober um 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Karim Abedi: Meditation ohne Religion, Tradition
und spirituelle Autorität**

**Do 22. Oktober um 14.00 Uhr: Weinfest
„Live Musik“ zum Tanzen und Schunkeln**

**Do 12. November um 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Georg Schubert: Stille in der Stadt - In deiner Stadt ist deine Wüste**

**So 15. November um 18 Uhr "Guitarras del Plata"
Daniel Pacitti TANGO TRIO**

**So. 22. November um 10 Uhr: Fauré - Requiem
Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag**

Inhaltsverzeichnis

Oktober & November 2015

Willst du gesund werden?	Seite 3-5
Aus der Gemeinde & Putzaktion	Seite 6
Kindergottesdienst & Termine aus der Marthagemeinde	Seite 7
Gottesdienste	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Ausstellung & Konzerte	Seite 10-11
Der Teufel und das Böse	Seite 12-14
Kinderseite	Seite 15
Umwelt, Menschen, Klima	Seite 16-17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

SPIRITUALITÄT IM GESPRÄCH

Donnerstag, 15. Oktober 2015 um 20 Uhr

Karim Abedi:

Meditation ohne Religion, Tradition und spirituelle Autorität

Was bedeutet das? Es bedeutet, den Verstand mit all seinen Systemen und Vorstellungen hinter sich zu lassen und die darunterliegende Angst und Verunsicherung zu spüren. Es bedeutet, in die archetypischen menschlichen Strukturen zu blicken. Jeder, der heute auch nur für zehn Minuten in Stille sitzt, hat etwas zu teilen. Niemand muss dafür von jemandem autorisiert werden. Die Liebe zur Stille, zur Meditation verbindet uns, egal welche Erfahrungen jeder einzelne macht. Diese Liebe kann man nicht lehren. Sie kommt auf, so wie das Leben es möchte.

Karim Abedi lädt seit 2003 zu Vorträgen und regelmäßigen Meditationen ein. Sein tiefstes Anliegen ist es, dass die Menschen in sich selbst finden, was sie unabhängig und frei macht. Er fühlt sich Joko Beck, Toni Packer, dem 12-Schritte-Programm und der christlichen Mystik verbunden. Neben seinen spirituellen Angeboten (auf Spendenbasis) arbeitet er als Kommunikationsassistent für Gehörlose und befindet sich am Ende eines Studiums zum Gebärdensprachdolmetscher.

Donnerstag 12. November 2015 um 20 Uhr:

Georg Schubert: Stille in der Stadt – In deiner Stadt ist deine Wüste

Wenn wir Stille suchen, fahren wir aufs Land, weg von Lärm und Verkehr, von Dreck und vielen Menschen. Sehnsucht nach dem Paradies und der ungestörten Natur verbinden sich mit der Sehnsucht nach Stille und Gottesbegegnung. Aber wir leben in der Stadt. Kann es sein, dass ein wesentliches Element unseres Lebens in der Stadt verkümmert? Das Christentum ist in Städten groß geworden: Jerusalem, Korinth, Rom. Mit der Frage, wie kommt man zur Ruhe und zu Stille mitten in der Stadt, sind wir nach Berlin gekommen. Nun wohnen wir an der Schönhauser Allee, einer vierspurigen Straße. Die Feuerwache und die Polizei sind um die Ecke. Wie findet man Stille? Ja, mehr noch, gibt es Formen des Gebetes, die nicht trotz der Stadt, sondern wegen der Stadt „funktionieren“. Wir sind am Entdecken. Am Abend möchten wir Sie auf unsere Spurensuche mitnehmen, auch mit kleinen Übungen.

Georg Schubert, geb. 1955, verheiratet, vier erwachsene Kinder, Ausbildung zum Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie, jetzt Leiter des Stadtklosters Segen, Prädikant der EKBO. Praxis in der ignatianischen Meditation, regelmäßige Exerzitien als Teilnehmer und Verantwortlicher.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

*Und Jesus sprach zu dem Kranken: Willst du gesund werden?
Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das
Wasser bewegt wird, in den Teich befördert; wenn aber ich allein dort ankomme, so ist
schon ein anderer vor mir in das Wasser gestiegen.
Da spricht Jesus zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh!
Und alsbald wurde der Mensch gesund, hob sein Bett auf und ging.*

Johannes 5,7-9

Liebe Leserin, lieber Leser!

Jesus fragt den Kranken: Willst du gesund werden? Was steckt hinter dieser Frage? Ist es nicht selbstverständlich, dass der Kranke gesund werden will? Dieser Wortwechsel ist Teil einer Wundergeschichte, die wir im Johannesevangelium finden (Joh 5,1-9) Da ist ein Teich in Jerusalem am Schafstor. Ein Teich an dem wunderbares geschieht. In unregelmäßigen Abständen, aber immer wieder. Ohne äußere Ursache bewegt sich das Wasser - ein Engel geht drüber hinweg - Gottes Gegenwart ist spürbar. Und durch diese Berührung Gottes ist das Wasser wunderkräftig, aber nur für den ersten, der eintaucht.

Und da ist einer, der liegt schon seit 38 Jahren in einer der fünf Hallen, die um den Teich gebaut sind. Er liegt dort zusammen mit vielen anderen Kranken. Und nach diesen 38 Jahren kommt einer und stellt eine Frage, die wie selbstverständlich, ja überflüssig daherkommt: „Willst du gesund werden?“

Der Kranke lag dort seit 38 Jahren – Willst du gesund werden? Was hat es mit dieser Frage wirklich auf sich?

Und Kranke antwortet: „Ich habe keinen, der mich in den Teich trägt, wenn sich das Wasser bewegt.“ Er antwortet nicht, ob er gesund werden will. Er sagt vielmehr, dass er keinen Menschen hat, der ihm bei dem möglicherweise wichtigsten und wertvollsten seines Lebens hilft, zur Seite steht.

Da sagt der andere den vielleicht überraschendsten Satz seines Lebens: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“

Und er ist von diesem Augenblick an gesund, nimmt sein Bett und geht.

Eine Wundergeschichte. Und natürlich, die Frage stellt sich: „Ist das wirklich so geschehen?“ Ein Heilungswunder. Selbst wenn wir zugestehen und akzeptieren, dass Jesus wohl ein Mensch mit außergewöhnlichen heilenden Kräften war, so bleibt trotzdem die Frage: Ist es so geschehen?

Wir werden es wohl niemals wissen. Diese Geschichte ist aufgeschrieben frühestens 50 Jahre nach Jesu Tod. 50 Jahre lang wurde sie erzählt, von Mund zu Ohr und Mund zu Ohr. Wir wissen, dabei verändert sich eine Geschichte. Wir klang der

erste Bericht? Und was ist draus geworden? Waren es wirklich 38 Jahre? Konnte er wirklich so lange keinen Schritt tun? Und überhaupt, was war seine Krankheit? Und konnte er sofort wieder laufen? Musste er es nicht neu lernen? Wir wissen es alles nicht, wir werden es nie wissen.

Und auch eine andere Frage stellt sich: Wenn Christen sich diese Geschichte erzählten, wenn wir diese Geschichte heute noch erzählen, was wollen wir damit eigentlich sagen? Was ist die Botschaft? Erschöpft sie sich wirklich darin, zu sagen, dass Jesus auf wunderbare Weise Krankheiten heilen konnte? Oder gibt es nicht noch eine andere Botschaft? Eine Botschaft, die sozusagen in der Geschichte versteckt ist, die nicht ausdrücklich gesagt wird, die aber immer mit übertragen wird, vielleicht sogar, ohne dass es der Erzähler oder der Hörer ausdrücklich bemerken?

Vielleicht wird diese Botschaft deutlicher, wenn wir die Geschichte in einen anderen Kontext stellen. Wir verzichten für eine Weile darauf, sie wie einen Geschichtsbericht zu hören. Wir stellen uns vor, dass diese Erzählung reine Fantasie ist. Fantasie, aber nicht sinnlos, nicht willkürlich. Fantasie vielmehr, so wie sie in unseren Träumen wirksam ist. Manchmal können wir in unseren Träumen die Anknüpfung an ein von uns erlebtes Geschehen noch gut erkennen. Aber der Traum verfremdet dies alles. Er erfindet Neues hinzu. Aber nicht unbedingt willkürlich, sondern so, dass es für uns eine Botschaft enthält. Nehmen wir an, dass es so ist. Sicherlich, nicht jeder Traum ist so sinnvoll. Aber dieser.

Dies haben wir also geträumt: Da gibt es in einer Stadt in der Nähe des Tores, wo die Schafe ein und ausgetrieben werden fünf große Säulenhallen. Und in diesen Hallen befinden sich viele Kranke. Alle Leiden der Welt sind hier zu finden. Hier ist Leid versammelt in seinen unterschiedlichsten Formen. Männer und Frauen, Junge und Greise. Jeder ohne Ausnahme in seinem Leben beschädigt durch eine Krankheit, eine Behinderung, eine Verletzung. Und wir selbst. Sind wir einer von diesen?

Und dann gibt es dort einen wunderbaren Teich. Ein

Zauberteich. Man weiß nie wann, aber zu verschiedenen Zeiten schlägt das Wasser von selbst Wellen. Und dann geht von diesem Teich ein geheimnisvolle Kraft aus. In diesem Augenblick verwandelt sich das Wasser, weil ein Engel, eine Lichtgestalt aus dem Himmel, dieses Wasser mit göttlicher Kraft erfüllt. Aus dem schlichten Wasser wird Wasser des Lebens, Wasser das heilt, das alte Wunden schließt, das gebrochene Leiber aufrichtet, das blinde Augen sehend und taube Ohren hören macht.

Und wer zuerst in den Teich steigt, wer von dem Lebenswasser umflutet wird, der wird heil, dessen Leben wird erneuert. Aus einem Gerade-noch-am-Lebensein, einem Dahinsiechen, das wohl noch lebt, aber die Freude des Lebens nicht mehr kennt, entsteht ein neues Lebensglück: die Lebensfreude wird wiedergeboren.

Wenn wir einer von den vielen wären, wie würde es uns gehen, wenn immer wieder, wenn das Wasser sich bewegt, wenn wir immer wieder dann zu

spät kämen? Niemals sind wir gerade in der Nähe, so dass wir uns einfach nur in das Wasser fallen lassen bräuchten. Immer sind wir gerade weit weg und hunderte sind uns zuvorgekommen. Und nirgends ist jemand zu sehen, den wir fragen könnten, ob er uns hilft, ob er uns trägt. Und wieder bewegt



sich das Wasser. Und wieder ist es ein anderer, der aus dem Wasser steigt mit einem neuen Leib und einem neuen Leben. Und wieder lassen wir uns zurücksinken, enttäuscht, ermüdet, hoffnungslos geworden. Wie oft ist dies geschehen in einem Jahr? In 38 Jahren? Ein Alptraum. Eine grausame Wiederholung, mal für mal.

Und irgendwann, da kommt dann der Augenblick, da wollen wir nicht mehr wirklich gesund werden. In dem Augenblick, in dem wir nicht mehr daran glauben, dass wir eines Tages doch noch in das Wasser hinabsteigen um von dort her neues Leben zu erhalten, in diesem Augenblick geben wir die Hoffnung auf.

Irgendwann können wir den Schmerz der Enttäuschung nicht mehr ertragen und wir werden die Krankheit für unser normales Leben halten. Die Hoffnung auf Gesundheit, auf heiles, erfülltes, ganzes Lebendigkeit, sie ist unerträglich, weil sie zu lange enttäuscht wurde. Tief innen, da ist vielleicht noch etwas, da ist dieses Wissen noch da, dass Le-

ben ganz anders sein könnte. Aber die Realität sieht anders aus. Der Traum wird nie wahr werden. Nie werden wir als erster in das Wasser steigen können. Und schließlich wird es uns wohl sogar nicht mehr interessieren, ob der Engel über das Wasser schwebt und das Wasser in Lebenswasser verwandelt. Es scheint uns nicht mehr zu betreffen. Was bleibt ist höchstens Bitterkeit, und vielleicht Wut. Das Leben hat uns böse mitgespielt. Es hat uns die Fülle und das Heil so nahe vor Augen geführt, nur um uns spüren zu lassen, dass wir es nie erlangen werden. Es spielt uns grausam mit.

Vielleicht so oder so ähnlich - wir können es uns selbst versuchen auszumalen – ist der Seelenzustand des Kranken am Teich Bethesta, ist der Seelenzustand dessen, der diesen Traum träumt. Eigentlich ist das Leben zu Ende. Der Rest ist Routine: betteln um zu überleben, aber wozu eigentlich?

Und dann geschieht das Unerwartete. Da kommt einer und fragt: „Willst du gesund werden?“

Wir antworten nicht. Wir sprechen die Wahrheit nicht aus. Wir haben es aufgegeben.

Aber der andere geht nicht darauf ein. Es ist ihm egal ob wir die Wahrheit vor uns und womöglich vor ihm aussprechen können. Er weiß es. Natürlich, ganz tief in uns, da ist diese Sehnsucht lebendig geblieben,

das gibt es nicht dringlicheres als diesen Wunsch, wirklich wieder in das Leben eintreten zu können, da brennt die Hoffnung, dass wir eines Tages aus diesem Schattendasein heraustreten können.

Und dann sagt er einfach zu uns: „Steh auf, nimm dein Bett und geh.“

Und wir, wir vergessen es, zu protestieren: “Wie könnte ich? Ich bin seit 38 Jahren an dieses Bett gefesselt. Es ist doch niemand da, der mir hilft.“

Es ist, als seien wir nie krank gewesen. Wir stehen auf, ohne Schwierigkeit. Wir gehen Schritte, leicht, tanzend, frei.

Wir erwachen aus dem Traum. Waren wir krank? Oder war alles nur ein böser Traum. Bin ich erwacht aus einer Illusion, die mich gelähmt hat über Jahre?

Wir wissen nicht, was damals geschehen ist, vor 2000 Jahren.

Wir fangen vielleicht an zu erahnen, was mit uns geschehen kann heute, nach 2000 Jahren. Wir fangen an zu ahnen, dass wir erwachen können aus

falschen Vorstellungen, aus falschen Selbstbildern, aus falschen Weltbildern. Dass wir uns befreien können aus verhängnisvollen Lebensgrundsätzen, die wir uns eingeredet haben, mit denen wir uns selbst hypnotisiert haben. Sätze, an die wir uns vielleicht jahrelang geklammert haben und die uns gefesselt und gelähmt haben. Sätze, die etwa lauten wie:

Ich komm ja sowieso immer zu spät.

Es ist ja doch niemand da, der mir hilft.

Es wird niemals anders werden.

Das Schicksal meint es nicht gut mit mir.

Ich bin krank oder behindert und daher ist mein Leben minderwertig.

Solche oder ähnliche Sätze. Sätze, die uns behindern, die uns einengen, die dem Leben und uns selbst zu enge Grenzen setzen, Grenzen, die nicht sein müssten.



Wollen wir gesund werden? Wollen wir Heil, Erfüllung für unser Leben? Haben wir den Mut, uns an die Augenblicke des Lebens zu erinnern, wo der Engel Gottes ganz nahe an uns vorüberging? Wo das Glück, das mehr ist als aller Reichtum der Welt, wo es ganz nahe war? Wo uns etwas in unser Leben hinein schien, das wie Himmel auf Erden war, wie

Heimat? Augenblicke, in denen uns aufging, dass es mehr gibt als alles?

Wenn wir gesund werden wollen, dann müssen wir irgendwann aufhören „Aber ...“ zu sagen. Dann müssen wir uns vielmehr entschließen, soviel wir können von diesem Wertvollsten und Wunderbarsten, das wir in unserem Leben erfahren haben zu ergreifen, es festzuhalten und mit hineinzunehmen in unser Leben.

Woran wollen wir glauben? An diese Augenblicke, wo der Engel Gottes ganz nahe war und wir intuitiv wussten, was erfülltes Leben ist, an diese Augenblicke, in denen unsere Seele weit und grenzenlos war und die Welt offen vor uns lag?

Oder wollen wir an diese verhängnisvollen Sätze glauben, die unser Leben eng und unbeweglich machen? Sätze, die uns irgendwann fesseln, so dass wir uns keinen Schritt mehr fortbewegen können? Wir können entscheiden, woran wir glauben.

Nach 2000 Jahren ist die Frage Jesu so aktuell wie damals: Willst du gesund werden?

Stefan Matthias

Abschied von Pfarrer Dieter Tag *14.05.1940 – †19.07.2015



Am 31. Juli haben wir in einem Trauergottesdienst in der Tabor-Kirche von Pfr. Dieter Tag Abschied genommen.

Seit Anfang des Jahres ging es ihm immer schlechter. Im April musste er ins Krankenhaus und schließlich im Juni dann ins Pflegeheim. In dieser Zeit haben ihn seine engsten Freunde auf seinem Weg intensiv begleitet. An sie geht auch von dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Dank.

Als junger Pfarrer kam Dieter 1970 in die Tabor-Gemeinde. In seiner Zeit als Pfarrer hat er kräftig dafür mitgewirkt, dass die Tabor-Gemeinde wurde, was sie heute immer noch ist: weltoffen und experimentierfreudig, kiezorientiert und diakonisch engagiert.

Dafür danken ihm auch heute noch alle, die sich der Tabor-Gemeinde verbunden fühlen.

Auch in seinem Ruhestand hat Dieter Tag weiterhin die Gemeinde mitgestaltet z. B. in den Gesprächsgottesdiensten und vor allem als Kurator der Kunstausstellungen, die seit 2005 regelmäßig im Seitenschiff der Kirche stattfanden.

Lieber Dieter! Einen herzlichen Dank für alles im Namen des Gemeindegemeinderates und der ganzen Tabor-Gemeinde

Deine Kollegen Ekki Gahlbeck und Stefan Matthias

Putzaktion in Tabor

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir „ehrenamtlichen“ in der Kirche Putzen. Wir möchten gerne damit den „Offiziellen Putzern“ helfen. Jetzt ist die Empore dran.



Die Putzer treffen sich
am

**21. November
um 9 Uhr**

im Taborium.



Nach dem Putzen sitzen die Putzer noch bei einem üppigen Imbiss beisammen.

Anmeldung unter Tel: 618 13 68



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Juli / August ergaben 108,33 € (amtliche) und 841,09 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Seniorenarbeit, Kita, Orgelrücklage, Turmsanierung, Taborbote, Meditation und Gottesdienstgestaltung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Bahnhofsmision, Aktion Sühnezeichen, Institut Kirche und Judentum und Telefonseelsorge.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Juli / August Spenden in Höhe von 1400 €. Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Kindergottesdienst in der Tabor-Kirche

Sonntag 4. 10. / 1. 11. & 6. 12. 2015 um 10 Uhr



Eingeladen sind alle Kinder ab ca. 3 Jahren und ihre Eltern.

Zusammen gehen die Kinder zuerst in den Gottesdienst der Erwachsenen und hören die Eingangsmusik und sind einen Teil des Gottesdienstes mit dabei.

Dann gehen die Kinder mit den Kindergottesdienst-Teamerinnen in den Meditationsraum und hören dort eine Geschichte mit Bildern, singen zusammen und malen oder basteln etwas zu der Geschichte.

Nach dem Gottesdienst trifft man sich dann wieder im Taborium.

Wir freuen uns auf Euer Kommen.

Hilke und Julie



Wir laden herzlich ein in unsere Nachbargemeinde Martha:

Sonntags: 4. Oktober, 1. November, 6. Dezember 2015, 20 Uhr:

Taizé-Singen mit Uli Domay

Vier-stimmige Taizé-Gesänge – Tönen – Stille – Raumerleben.

Montags: 5. Oktober und 2. November 2015, 10 – 12 Uhr

„Frauenfrühstück“ mit Els van Vemde:

Erzählen - Zuhören - einander Stärken - Genießen im Miteinander der Generationen.

Dienstag, 27. Oktober 2015, 19 – 21.30 Uhr:

„Erzählcafé“ Von Jugend, Kiez und dem gemeinsamen Lernen der Kulturen und Religionen.
Mit Gabriele Kania (Offene Jugendarbeit Martha u.v.m.) und Karl Köckenberger (Gründer Zirkus Cabuwazi u.v.m.)

Ort: Evangelische Martha-Gemeinde, Glogauer Straße 22, 10999 Berlin

www.martha-gemeinde.de



Gottesdienste

Sonntag	4. Oktober	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Extrachor mit Instrumentalensemble Leitung: Andrea Eckhardt
Sonntag	11. Oktober	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	18. Oktober	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	25. Oktober	10 Uhr	Pfr. Christian Müller
Sonntag	1. November	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	8. November	10 Uhr	Gesprächsgottesdienst - Pfr. Ekki Gahlbeck
Sonntag	15. November	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	22. November	10 Uhr	Ewigkeitssonntag - Pfr. Stefan Matthias Musik: Taborchor - Requiem von Fauré Leitung: Ulrike Brand
Sonntag	29. November	10 Uhr	1. Advent - Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	6. Dezember	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	14.11.	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	15.10.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

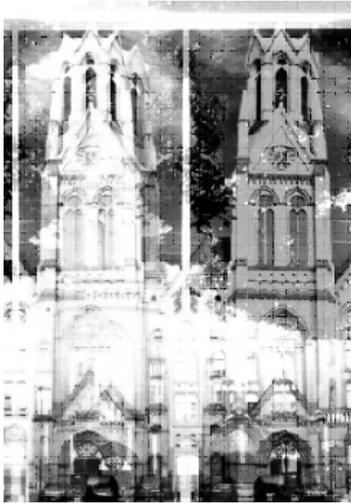
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Geöffnet:

montags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

Kunstaussstellung im Seitenschiff
(K.I.S.S.)

K.I.S.S. präsentiert:

„**VERGÄNGLICHKEIT**“

von 30.08.2015 bis 22.10.15

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Nächste Vernissage am 25. Oktober 2015



meditationskonzert

4.10. und 8.11.2015 - 16:30 uhr

zen-shakuhachi (jap. bambusflöte)

patrick urban

www.zenarts.jimbo.com

der eintritt ist frei - um eine spende wird gebeten.



Der Seniorenclub von Tabor lädt ein

Donnerstag, 22. Oktober um 14.00 Uhr



Weinfest

„Live Musik“ zum Tanzen und Schunkeln



Für das leibliche Wohl wird mit
Kaffee & Kuchen & Wein
und Würstchen & Salat
gesorgt





In paradisum deducant te angeli

Ins Paradies mögen Engel dich geleiten

Sonntag, 11. Oktober 2015, 18 Uhr

Chormusik im Kreislauf von Leben und Tod
mit dem Taborchor
und dem English Choir Berlin

Werke von Gabriel Fauré (Requiem),
Johann Sebastian Bach (Ruht wohl) u.a.

Julie Wyma – Sopran

Dietmar Kolvenbach – Bariton

Kathleen Bird – Orgel

Leitung: Ulrike Brand

Eintritt frei, Spende erbeten



Sonntag den 15. November 18 Uhr

TANGO TRIO
“Guitarras del Plata”

Daniel Pacitti Bandoneon

Carlos Mieres Gitarre

Omar Dubrosky Gitarre

Guest:

Franziska Fleck Sängerin



Der Teufel und das Böse

Führe uns nicht in Versuchung / führe uns durch die Versuchung

"Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan und wurde vom Geist in die Wüste geführt und vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in diesen Tagen, und als sie ein Ende hatten, hungerte ihn. Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben (Dt 8,3): »Der Mensch lebt nicht allein vom Brot.« Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben (Dt 6,13): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.« Und er führte ihn nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich von hier hinunter; denn es steht geschrieben (Ps 91,11f): »Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren. Und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt (Dt 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Und als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeit lang" Lk 4,1-13 (par Mk 1; Mt 4).

Jesus hat den Satan getroffen. Das ist nicht Science-Fiction, es geht nicht um apokalyptische Bilder. Es gibt keinen Zweifel, dass es den Teufel gibt; man muss nur den Fernseher anschalten, Nachrichten hören oder die Zeitung lesen. Und in der Bibel gibt es verschiedene Arten über diese Realität des Bösen zu sprechen - und vielleicht in den unterschiedlich vielen Arten darüber zu reden, was unsere Vorstellungswelt betrifft, das Böse zu entdecken. - Bei Markus heißt das „Satan“, was so viel bedeutet wie der „Ankläger“; Matthäus und Lukas verwenden das Wort „Diabolos“, was aus dem Griechischen übersetzt so viel bedeutet wie der „Durcheinanderbringer“, der „Trenner“ oder der „Durcheinanderbringer“; und an anderen Stellen wird er auch der „Versucher“ genannt; „Versucher“, weil er versucht, uns von unserem geraden Weg abzubringen. Verschiedene Namen, verschiedene Gesichter und verschiedene Wege, Arten und Weisen. Dabei kann er sehr schnell seine Farben verändern, wie bei einem Chamäleon, das sich sehr schnell seiner Umwelt und verschiedenen Situationen anpassen kann. - Und das kann bedeuten, dass der Versucher in ganz unterschiedlichen Weisen in unser Leben hineinkommt, um uns zu verführen. Im Alten Testament erscheint der Teufel als eine Schlange; der jetzige Papst Franziskus nennt ihn auch den „Vater der Lüge“; und im Sinne der modernen Psychologie kann man auch den Satan

als „Ego“ oder als „mind“ bezeichnen; und er hat oft das Gesicht eines starken Individualismus. - Was wir sehen, ist, dass Jesus vor seinem persönlichen Wirken in den Evangelien in die Wüste geht, für eine lange Zeit des Fastens und des Gebetes. Wir wissen, dass Jesus das öfter getan hat, immer vor einem wichtigen Ereignis in seinem Leben. Aber an dieser Stelle ist es besonders wichtig, weil Jesus vor dem Beginn steht, die „Gute Nachricht“, das Evangelium, an alle zu bringen. - Und die Art und Weise, wie er das tut, ist genauso wichtig wie die Bedeutung der Worte, die Versuchung zu überwinden. Die Begegnung mit dem Teufel ist in allen drei synoptischen Evangelien überliefert, also ein Zeichen dafür, dass etwas ganz Wichtiges geschehen ist. Später im Lukas-Evangelium hören wir, wie Jesus darum bittet, nicht versucht zu werden: im 22. Kapitel wird erzählt, wie Jesus sich zum Beten hinkniet, und der Schweiß wie Blut von ihm auf den Boden tropft; und er bittet: „bitte nimm diesen Kelch von mir“.

Zu glauben, ist kein Schutz davor, in Versuchung geführt zu werden; zu glauben bedeutet, mit der Versuchung zu kämpfen und ihr nicht zu erliegen, denn der Teufel weiß sehr genau, wie er es schafft, uns in die Versuchung gleiten zu lassen. Und deshalb lehrt uns Jesus, und deshalb bitten wir im Vaterunser „führe uns nicht in Versuchung“ - und manchmal fragt man sich, ob nicht „führe uns durch die Versuchung“ eine mögliche Übersetzung wäre. - Jesus geht in die Wüste, in die Wildnis für die symbolische Zeit von 40 Tagen. Wie wir wissen, ist 40 eine symbolische Zahl in der Bibel: das israelitische Volk musste 40 Jahre durch die Wüste wandern, bevor es in das verheißene Land kommen durfte, um zu lernen, frei zu sein, um zu lernen, der Versuchung zu widerstehen, dass das Vergangene besser gewesen sei; eine lange Zeit, die Herzen der Menschen zu reinigen; eine lange Zeit, um sie vor dem Teufel zu beschützen und sie Gott gegenüber treu zu machen. - Jesus begegnet in der Wüste in den 40 Tagen dem Teufel; und er hat einen schweren Kampf mit Satan und dessen Werten und Schätzen, womit der lockt. Im Neuen Testament wird diese Geschichte jeweils immer nach der Taufe Jesu im Jordan erzählt. Der Geist, der (bei Mk: „sogleich“) (und bei Mt, Lk) nach der Taufe auf ihn herabgefahren ist, derselbe Geist führt ihn jetzt in die Wüste. Es ist derselbe Geist, der ihm gerade noch zugesagt hat, „du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (par.); derselbe Geist nimmt ihn aus der Gemeinschaft Gottes heraus in die Begegnung mit dem Teufel, in die menschliche Versuchung. Von der Erfahrung der ewigen Liebe hin zu der Erfahrung der menschlichen Zerbrechlichkeit, die menschliche Natur auch anzunehmen und die Realität anzusehen und

mit dem Teufel konfrontiert zu werden, dem Bösen ins Auge zu sehen. - Wenn wir dem Bild spielen: vom Wasser in die Wüste, von der Erfahrung der Gemeinschaft und den Geist zu empfangen, so zu handeln, wie ein Mensch, der getauft ist. Auf diese Weise wird Jesus bereit für seine Mission, die Gute Nachricht vom kommenden Reich Gottes zu allen Menschen zu bringen. Und er bereitet sich dazu vor, indem er betet und fastet – und er trifft die Entscheidung, indem er den Heiligen Geist in sich agieren lässt.

Die Geschichte erzählt, dass er in der Wüste von wilden Tieren umgeben war (so bei Mk) und die Engel ihn beschützten. Und die Engel sind in der Bibel oft ein Zeichen dafür, dass Gott uns nahe ist und uns behütet. Und die Engel werden Jesus dabei helfen, die Gesichter des Teufels zu entlarven und zu demaskieren (und auch heute helfen und unterstützen sie uns dabei) - bis zu dem Punkt, wo der Trenner erneut unsere Verbindung zu Gott angreift und uns versucht. - Denn die „geeignete Zeit“ für den Teufel ist nicht immer auch für uns die beste „geeignetste Zeit“, sondern kann für uns die Zeit der Verwundbarkeit und Wüste sein. Und auch und gerade wenn wir uns stark und unverwundbar fühlen, kann der Teufel den Winkel und den Punkt finden, wo er uns angreifen kann. - Denn der Teufel ist durchaus viel klüger als wir es sind; und er ist oft in der Lage, mit einer kleinen Frage das zu zerstören, was wir manchmal über Jahre hinweg für uns als Sicherheit aufgebaut haben (vgl. z. B. unsere Vorsätze, unsere eingefahrenen Handlungsmuster, ein Rückfall bei Süchten usw.).

Und die Aufgabe für uns Christen besteht heute darin, die Schätze des Teufels zu entlarven, zu demaskieren, uns gegenüber seinen Angeboten in dem jeweiligen Moment ehrlich zu fragen: was brauche ich jetzt wirklich? Und das bedeutet, dass wir nicht nur ihm, sondern auch uns selbst die Maske vom Gesicht reißen müssen, um unser Doppelleben zu beenden, damit die Güte, die vom Grunde unseres Herzen kommt, den Teufel überwinden kann. - Und wo wir unsere Resilienz, unsere Widerstandskraft entwickeln können, um der Güte unseres Herzens eine Chance zu geben, zum Vorschein zu kommen, um wie bei Jeckyll und Hyde die Seite von uns zu leben, die wir eigentlich im Inneren sein wollen, die nur zu

oft vom Dunklen überschattet wird. - Jesus Christus ist der eine, der das Böse überwinden kann. Und die Auferstehung ist das Zeichen des Sieges über das Böse, und in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist können auch wir das Böse überwinden. Aber wir müssen dabei immer wachsam sein, denn das nächste Mal kommt bestimmt, wie denn auch Lukas am Schluss dieser Perikope realistisch eingrenzt: dann verließ ihn der Teufel „für eine bestimmte Zeit“ (Lk 4,13). - In Lukas 9 schickt Jesus die Jünger aus, die Teufel zu vernichten, um gegen die bösen Geister zu kämpfen; und in Markus 6 werden sie „die unreinen Geister“ genannt. Und auch in unserer heutigen Zeit können wir vielen „Biestern“ und „Schlangen“ begegnen und auch in uns selbst gibt es oft eine dunkle Seite – aber so, wie die „bösen Geister“ da sind, sind die Engel auch da; und wenn wir die Augen aufmachen und dafür sensibel werden, können wir diese wahrnehmen, wenn diese, wie bei Jesus auch, uns bei unserem Kampf zwischen Gut und Bösem unterstützen. - Denn wir haben

auch den Geist, der durch uns wirken will. Und die Stimme des Trenners versucht uns immer zu trennen, von dem was wir wirklich sind. Und wir können das sehen an den drei Versionen, die uns in der Bibel überliefert sind:

Die erste Versuchung: „wenn Du willst“, es ist eine Versuchung, die an unserer Integrität, an unserer Identität ansetzt: wer bist du? Die zweite Versuchung greift an unserer Kraft, an unserem Selbstwert, an unserer Ichstärke an: „ich gebe dir all diese Macht“. Und die letzte ist die Versuchung des schönen Scheins, der Grandiosität, diese setzt an unserem Prestige an. - In der Bibel also drei Versuchungen, Jesus von seiner Identität zu trennen, ihn wegzuführen von seiner inneren Einheit. Jesus

war verwundbar durch das Fasten und der Härte der Wüste; die beste Zeit für den Teufel. (Und auch bei uns, wenn wir in Belastungen und Krisen verletzlich und verwundbar sind, wenn wir in unserer Wüste sind). - Aber der Geist war mit Jesus und hat ihn in seiner Einheit gehalten. Und das war das eigentliche Ziel des „Trenners“, Jesus von seiner Einheit und Identität mit der Liebe des Vater wegzuführen, von der Gewissheit, vom Vater geliebt zu sein. - Und auch bei allen unseren eigenen Versuchungen kommt immer wieder das kleine Wort „wenn“ vor: wenn ich dies oder jenes hätte, dann würde es mir besser



gehen; wenn ich dort wäre und nicht hier; wenn ich einen anderen Mann hätte; wenn du mich lieben würdest ... usw. Mit diesem „wenn“ zerstören wir nicht selten Stück für Stück unsere innere Einheit; und ein geteiltes Herz kann viel schwerer die Kraft zum Kämpfen aufbringen; und das ist dann schon der Sieg des Trenners. - Und der Satan benutzt sogar den Namen Gottes zu seinem Vorteil: „wenn Du der Sohn Gottes bist, dann wandle diese Steine zu Brot um“, eine kluge, sehr weise Frage, denn der Teufel kennt sich auch gut in den Schriften aus. - Brot ist ein essentielles Gut zum Leben, und wir brauchen es. Aber es gibt noch weitere essentielle Dinge: wir brauchen Brot, aber wir brauchen auch Hoffnung zum Leben; und wir können unser Leben nicht nur auf Materielles reduzieren; wir brauchen als Menschen auch etwas anderes, etwas Spirituelles, etwas Geistliches. Und wenn wir das nicht haben, dann stirbt unsere Seele an Leere, an Traurigkeit und Einsamkeit und am Verlust von Sinn. Und deshalb antwortet Jesus dem Teufel ohne zu zögern: der Mensch lebt nicht vom Brot allein; und er lässt sich gar nicht auf diese Infragestellungen des Teufels ein.

Die zweite Versuchung ist die der absoluten Macht, der Anbetung der Macht: ich werde dir dies alles geben, wenn du mich anbetest. Jesus antwortet ihm: Du sollst nur Gott, den Herrn, allein anbeten und ihm dienen. - Die Welt wird nicht besser durch die Götter, die wir uns immer wieder selbst schaffen; und wir können unsere Gesellschaft nur menschlicher machen, indem wir den Kleinen und Geringsten dienen und für sie da sind, indem wir zurückweisen, Macht über andere Menschen haben zu wollen. - In der nächsten Versuchung nimmt der Teufel Jesus mit zum Tempel, nach Jerusalem, zum Zentrum des religiösen und politischen Lebens in Israel. In einer anderen Übersetzung heißt es, dass der Teufel ihn dahin „bringt“, ihn dahin „trägt“. Es ist der Teufel, der uns an Orte bringt, zu denen wir manchmal gar nicht gehen wollen; an Orte, wo wir Entscheidungen treffen müssen, so, wie Jesus es getan hat. - Und die Antwort Jesus ist: du sollst deinen Gott, den Herrn, nicht versuchen. Für Jesus bedeutet Macht: keine anderen Götter zu dienen; und die Entscheidung, die Jesus trifft, seiner Berufung treu zu bleiben; und das wird sich am Kreuz manifestieren. - Bei der Versuchung am Tempel geht es um Dominanz, dem Triumph und das Glorifizieren. Wirf dich herab, und die Engel werden dich tragen. Was für eine Show, was für eine Demonstration der Macht, wenn alle das sehen; die Versuchung des spirituellen Stolzes - und genau das Gegenteil von dem, was Jesus bringen will und die Werte, die er vertritt.

So ein bisschen wie bei der Versuchung von Adam und Eva, als ihnen die Schöpfung anvertraut wurde, so sein zu wollen wie Gott; die Versuchung der Arroganz und des sozialen Status. - Jesus antwortet auf diese

Versuchung: „Du allein sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen“, indem er das „Schma Israel“ der hebräische Bibel zitiert, dem Gebet, das zweimal täglich von gläubigen Juden gebetet wird: „Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein! Und du sollst dem Herrn, deinem Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben...“ (Dt 6,4-9).

Nachdem der Teufel versucht hat, Jesus in verschiedenen Weisen zu verführen, verlässt er ihn „bis zu einer anderen Zeit“. Der Teufel ist ein Kenner und Experte der menschlichen Natur, und er wird wieder kommen mit neuen „wenns“, die unseren inneren Frieden angreifen. - Im Johannes-Evangelium finden wir die Versuchungsgeschichte nicht, aber die Versuchung ist trotzdem indirekt überall gegenwärtig. So, wenn ihm die Macht angeboten wird. Zum Beispiel, wenn nach Jesu Heilungsgeschichten, nach seinen Wundern, die dort „Zeichen“ genannt werden, er flieht und sich an einsame Orte zurückzieht und vermeidet, dass die Leute ihn in Beschlag nehmen - oder auch vermeidet, verachtet oder gesteinigt zu werden.

Und als er fünftausend Menschen gespeist hatte, vermeidet er, dass er als der große Prophet proklamiert wird. Da heißt es dann: er zog sich zurück auf den Berg, für sich allein. Und indem er das tat, macht er noch einmal deutlich klar, dass das Reich Gottes von einer anderer Art, dass sein Königreich von einer anderen Welt ist; und in seiner Zurückweisung, einen leichteren Weg zu gehen, und indem er sich fernhält, zeigt er seine Bestimmung. - Manchmal ist es auch für uns oft gut, uns in bestimmten Situationen zurückziehen - das kann auch ein Zeichen von Mut sein. Wenn wir z. B. die Unterstützung der Gemeinschaft vermissen oder wir den Verlust unserer Kräfte spüren: Vielleicht sollten wir den Boten Gottes, die uns beschützen, eine Chance geben (wie uns z.B. in Mal 3 zugesichert wird: „der Engel, nach dem du Ausschau hältst, ist schon auf dem Weg zu dir“). Und vielleicht hilft auch ein Gebet: „Jesus, in unseren Versuchungen können wir auf dich schauen und auf deine Stimme hören. Du erlaubst uns, aus uns selbst herauszukommen und unseren begrenzten Horizont zu verlassen. Führe uns aus ins Weite, sodass wir lieben, wie du geliebt hast.“

Arwith Bartsch

Kinderecke



Laub sammeln

Finde den Weg.
Du darfst nur in
dieser Reihenfolge



über die
Felder gehen.
Gehe in alle
Richtungen,
auch schräg.

Leaf	Leaf	Leaf	Maple	Leaf
Maple	Maple	Leaf	Maple	Leaf
Leaf	Leaf	Maple	Leaf	Maple
Leaf	Leaf	Maple	Maple	Maple
Maple	Maple	Leaf	Maple	Maple
Leaf	Leaf	Leaf	Leaf	Maple
Maple	Leaf	Maple	Maple	Leaf
Maple	Leaf	Leaf	Leaf	Leaf
Maple	Maple	Maple	Maple	Maple

© Ahlgrim/DEIKE



Laternenfest in der Tabor-Kita!

Am Dienstag, 10. 11. 2015

Es ist wieder soweit: Der traditionelle Laternenumzug startet um 17.00 Uhr am Kindergarten! Die Kinder werden bereits um 10:00 Uhr morgens in der Taborkirche mit der Geschichte von St. Martin auf den Tag eingestimmt, bevor sie am Abend gemeinsam mit Eltern, Freunden und den selbstgestalteten Laternen durch den Kiez laufen. Danach singen wir Lieder und trinken Punsch.

Wir freuen uns auf zahlreiche "Mitläufer"!

Euer Kita-Team!



Umwelt, Menschen, Klima

Alle Welt scheint sich seit etwa zwei Tagen nur noch über die Manipulation von Abgaswerten bei Automotoren (Clean Diesel, so sind diese Autos beschriftet!) von Volkswagen zu entrüsten. Das ist auch nicht hinnehmbar. Ich denke aber, dass



erst die Spitze des Eisberges entdeckt worden ist. Wahrscheinlich sind die Abgaswerte und Normverbräuche fast aller Automarken, nun sagen wir mal vorsichtig, leicht geschönt. Man kann sie jedenfalls im normalen Fahrbetrieb kaum nachvollziehen oder gar erreichen.

Augenzwinkernd bemerkt, das autonom fahrende Auto, von dem viel gesprochen wird, ist dann supersauber oder total manipuliert.

Mal sehen, was da noch aufgedeckt wird und vor allem, wie man derartige Praktiken in Zukunft unterbinden will.

Oder war das nur deswegen gerade jetzt publik gemacht worden, um dem Elektroauto auf die Sprünge zu helfen???

Die Menschen, die auf den „Flüchtlingsstraßen und -wegen“ unseres Erdballs unterwegs sind, dürfte das wahrscheinlich wenig interessieren.

Sie brauchen unsere Hilfe hier und jetzt, aber doch bitte auch in den Herkunftsländern, damit sie nicht im Mittelmeer oder anderswo ertrinken, kriminelle Schleuser reich machen oder der Maschen- und Stacheldrahtproduktion weltweit große Aufträge bescheren.

Da gibt es noch große Defizite zu beseitigen, was in vielen Fällen auch machbar sein dürfte. Ansätze für bessere Regelungen gibt es inzwischen. Ausrei-

chend sind sie längst noch nicht!

Warum fällt mir gerade jetzt das Thema Handynutzung ein. Ich glaube nicht, dass ich Ihnen das erklären muss. Bekannten und auch mir ist aufgefallen, dass ein Großteil unserer eventuell neuen Mitbürger sehr intensiven Umgang mit ihren Handys pflegen. Das ist nicht unbedingt logisch aber durchaus nachvollziehbar, weil dieses kleine Gerät gute Informationsmöglichkeiten hier bietet aber auch durchaus den Nachrichtenaustausch mit Bekannten und Verwandten fast weltweit ermöglicht. Es besteht sicher ein großer Bedarf, ein Lebenszeichen und/oder einen Lagebericht an Verwandte, Bekannte, Freunde etc. geben zu können.

Auf eine andere Idee für die Nutzung gebrauchter Mobiltelefone ist ein Herr Topher White aus den USA gekommen. Er setzt diese Geräte für den Schutz der Regenwälder ein; inzwischen schon in Indonesien, in Afrika und in Brasilien. Der Mann ist 33 Jahre alt, hat Physik studiert, war nach eigenen Angaben 2011 im indonesischen Regenwald und half dort als Tourist in einem Gibbon-Reservat aus. Es

gab weder fließendes Wasser aus der Leitung noch elektrischen Strom. Die Menschen dort surfen aber sehr intensiv mit ihren Handys im Internet. Das lies auf ein gutes Handynetz schließen. Es gab vor Ort häufig illegale Rodungen im Regenwald, die durch die wenigen indonesischen Ranger nicht oder kaum unterbunden werden konnten.

Damals war er noch kein aktiver Umweltschützer, hat sich über diese Zustände aber sehr geärgert.

Das gute Handynetz und der Ärger über die illegalen Waldrodungen brachten Herrn White dann darauf, Handys einzusetzen, um den Waldfrevel zu orten. Er gründete in seiner Heimat „Rainforest Connection“, um seine Idee umsetzen zu können. Wie schon angedeutet bestehen die Geräte aus gebrauchten Handys, die mit recycelten Solarzellen betrieben werden und die man z. B. mit Kabelbindern an Bäumen befestigen kann. Nach seinen Angaben arbeitet er mit einem kleinen Team, dass sich überwiegend aus Spenden finanziert

Der Test in Indonesien war erfolgreich. Die Geräte registrieren die Geräusche in einem Umkreis von etwa drei Quadratkilometern und senden diese Aufzeichnungen in die Cloud. Mit einem spezifischen Programm werden die Daten ausgewertet und über den relativ großen Lärmpegel von Kettensägen und Autos kommt man den Waldfrevlern auf die

Spur. Die zuständigen Ordnungshüter oder Ranger bekommen eine E-Mail mit den Ortsangaben und können sofort eingreifen. Das hat wohl sehr gut geklappt, so dass inzwischen, wie weiter vorn schon erwähnt, auch in anderen Regenwaldgebieten unseres Erdballs damit gearbeitet wird. Der Erfinder will eine frei zugängliche Bauanleitung ins Internet stellen, um auch andere Leute zu animieren entsprechend tätig zu werden. Ob das schon geschehen ist, habe ich noch nicht überprüfen können. Wegen der guten Idee wurde Herr White von der National Geographic Society als Nachwuchsforscher in ihr Förderprogramm aufgenommen.

Man löst dadurch nicht alle Regenwaldprobleme, aber mit relativ geringem Aufwand wird ein großer Erfolg erreicht.

Vielleicht noch eine kleine Bemerkung zum zurückliegenden Sommer: In der Berliner Zeitung vom 01./02. August habe ich dazu eine nette und zugleich charakterisierende Karikatur gefunden, deren Inhalt ich Ihnen verbal kurz wiedergeben möchte. Unter dem Titel „Die Mütter vom Kollwitzplatz“ treffen sich dort zwei dieser Mütter, d.h. junge Frauen, die sich kennen, wie es aussieht zufällig auf diesem Platz und führen ein kurzes Gespräch. Eine davon stellt dabei folgende Frage: „Ich brauch mal Deinen Rat. Kann ich Wäsche, die ich nur bei 30 Grad waschen darf, bei 40 Grad zum Trocknen aufhängen?“ Die Antwort wird offen gelassen! Das zeigt doch mit wenigen Worten die Tendenz des vergangenen Sommers ganz gut auf und wenn man so will auch ein wenig den Ausblick auf die Erderwärmung, inzwischen auch in Deutschland angekommen.

Ganz nah bei uns, in der Region Frankfurt/Oder kann ab Herbst die Versorgung von etwa 65.000 Einwohnern mit Trinkwasser schwierig werden. Seit Jahren sind hier die Niederschlagsmengen weniger geworden. Dadurch ist ein Grundwassermangel eingetreten. Um das auszugleichen mischen die Wasserwerke bei der Trinkwassergewinnung filtriertes Spreewasser bei, um dessen Sulfatgehalt zu reduzieren. Der ist durch Abwässer aus dem Braunkohlebergbau erhöht. Wenn der Grenzwert dann nicht mehr einzuhalten sein wird, will man mit einem Notfallplan gegensteuern. Ich hoffe nur, dass die Landesregierung in Potsdam auch weiß, wie der aussehen soll. Ob das Berliner Wasser davon betroffen ist, weiß ich nicht.

Im Juli hatten die Winzer ihren Weltweinkongress in Mainz, auch gerade noch am 06. Juli, an dem Tag, an dem mit 40,3 Grad der deutsche Hitzerekord gebrochen wurde.

Hauptthema war auch dort der Klimawandel. Festgestellt wurde, dass der Zucker- und Alkoholgehalt von Wein stark ansteigt und die Schädlinge sich

ausbreiten. Schlechte Zeiten für Wasser und Wein! Greenpeace hat in seinem alle zwei Monate erscheinenden Magazin eine sogenannte Klimaserie aufgelegt. Im Heft 5.15 (September/Oktober 2015) sind dazu Aussagen über die Zukunft der Landwirtschaft gemacht worden, die sehr allgemein gehalten sind aber für die benannten Gebiete durchaus real sein könnten, wenn die Klimaänderung so weiter geht, wie das im Moment der Fall ist.

Die Prognose für Deutschland ist relativ günstig. Sehr extreme Änderungen sind hier nicht zu erwarten, dennoch wird sich die Landwirtschaft anpassen müssen. In der Tendenz erwartet man schlechtere Bedingungen im eher trockenen und warmen Osten und im Südwesten. Im feuchtkühlen Westen könnte es sogar günstiger werden. Man schätzt ein, dass im Jahre 2100 bundesweit der Weinanbau möglich sein wird.

(Also dann auf zum Winzerfest nach Bremen, Hamburg oder Rostock, um nur einige mögliche Orte zu benennen; mit Weinverkostung aus der Region.)

Extrem könnte es im Mittelmeerraum werden. Hier drohen große Gebiete ohne Bewässerungsprojekte zur Wüste zu werden. Abhängig ist das u.a. davon, ob die im Winter zu erwartenden Niederschlagsmengen ausreichen werden, die Stauseen zu füllen. Für Afrika geht man davon aus, dass die Bevölkerung stark wachsen wird. Es ist der Kontinent mit dem größten ungenutzten landwirtschaftlichen Potenzial. Durch den Klimawandel könnte sich das dramatisch ändern. Er könnte einen Nettoverlust von mehr als zwei Millionen Quadratkilometern nutzbaren Ackerlandes mit sich bringen.

Im Nahen Osten, im Fruchtbaren Halbmond, wurden vor Jahrtausenden viele unserer wichtigen Nutzpflanzen kultiviert und Tiere domestiziert. Hier drohen sich die Bedingungen für die Landwirtschaft sehr stark zu verschlechtern. Vor einigen Jahren haben in Syrien durch eine mehrjährige Dürre etwa 150.000 Bauern ihre Existenz verloren und sind in die Städte gezogen. Von einigen Forschern wird das als ein Auslöser für den derzeitigen Bürgerkrieg angesehen. Leider reicht der Platz für Aussagen zu weiteren Gebieten unseres Erdballs nicht mehr aus. Sie sind interessant, ungenau und sicher noch beeinflussbar.

Im nächsten Jahr wird es wahrscheinlich eine „neue Bibel“, d. h. unserer heutigen Sprache angepasste Lutherübersetzung geben. Da können Sie dann viele Dinge gerade zum Nahen Osten nachlesen oder sich auslegen lassen.

Für heute herzliche Grüße und alles Gute Ihr

Otmar Matthes



Freud und Leid

K. Schwäricke	69	Jahre	I. Zabeil	60	Jahre
A. Schiller	83	Jahre	C. Rohner	61	Jahre
G. Scholz	73	Jahre	A. Lewandowski	63	Jahre
H. Hoffmann	68	Jahre	E. Höhne	72	Jahre
I. Klette	82	Jahre	S. Hackbart	62	Jahre
K. Teßmann	78	Jahre	F. Moritz	61	Jahre
A. Güllner	66	Jahre	J. Korporal	73	Jahre
E. Benkow	62	Jahre	U. Schulz	90	Jahre
E. Kappen	75	Jahre	B. Schüler	65	Jahre
G. Friedrichs	67	Jahre	K. Jotta	64	Jahre
H. Hoffmann	81	Jahre	B. Radant	63	Jahre
N. Wahl	67	Jahre	H. Mohr	84	Jahre
R. Kensbock	79	Jahre	W. Marquard	82	Jahre
D. Höhne	70	Jahre	R. Bitsch	60	Jahre
B. Ahrens	75	Jahre	K. Skulski	65	Jahre
I. Heinz	64	Jahre	B. Stark	62	Jahre
M. Marquardt	83	Jahre	R. Bollin	75	Jahre
M. Moser	71	Jahre	N. Boeck	72	Jahre
N. Traub	64	Jahre	L. Fahrmer	67	Jahre
D. Moritz	67	Jahre	C. Knefeli	61	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: August Tietz

Beerdigung: Dieter Tag 75 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten** regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit:	Mittwoch 18 - 19 Uhr u. n. Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit:	Donnerstag 11 - 13 Uhr u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.:	767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Mäser
Tel.:	612 31 29
	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten:	Montag 9 - 13 Uhr; Mittwoch 16 -19 Uhr; Do. und Fr. 11 - 13 Uhr
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiter: Andreas Barz	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14 - 17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr	
kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.:	325 391 67
	Taborstr. 17
Öffnungszeiten:	Mo-Fr 8 -17 Uhr
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.:	612 858 33
	Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung für Spenden:</u>	
Ev. Kirchengemeinde Tabor	
IBAN:	DE08 5206 0410 7803 9955 69
BIC:	GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 445 92

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN